

# VATG / ASTFA

Herausgegeben durch / Edité par

Vereinigung des Archäologisch - Technischen Grabungs -  
personals der Schweiz

Association Suisse des Techniciens des Fouilles Archéo -  
logiques

Vereinigung des archäologisch-technischen Grabungspersonals

Association Suisse des Techniciens des Fouilles archéologiques

---

Heft Nr. 0

März 1978

Redaktion:

Mathis Armin

Büro für Archäologie

Neumarkt 4

8001 Zürich

Mitarbeiter:

Deutsche Schweiz:

Gredig Arthur

Archäologischer Dienst Graubünden

Loestrasse 14

7001 Chur

Collaborateur Suisse Romande:

Deuber Gérard

Bureau Cantonal d'Archéologie

1242 Satigny

Erscheint 3 - 4 mal jährlich / paraît 3 - 4 fois l'an

Liebe Mitglieder.

Unsere vorläufig noch namenlose Zeitschrift ist endlich geboren. Ob in der kurzen Zeit seit der letzten Vorstandssitzung etwas entstanden ist, das Ihren Erwartungen entspricht, muss allerdings bezweifelt werden, da im Moment sehr wenig Material für Beiträge vorliegt. Ich hoffe, dass sich dies mit Ihrer tatkräftigen Mitarbeit für die nächsten Ausgaben ändern wird, denn zu schreiben gibt es sicher Vieles.

Momentan ist sicher die Prüfung für unsere Ausgrabungstechniker ein aktuelles Thema, da sicher viele von Ihnen gern wissen möchten, wie es dabei zugeht. Vielleicht kann der Artikel in diesem Heft ein wenig Auskunft darüber geben.

Auch die Ausserordentliche Generalversammlung wird einiges zu besprechen geben, da die zur Diskussion stehenden Statutenvorschläge recht einschneidende Veränderungen bringen könnten.

Wir bitten Sie, uns über laufende und geplante Ausgrabungen, Ausstellungen, Vorträge, etc. zu informieren, sodass wir auch diese Beiträge veröffentlichen können. Besten Dank zuvor.

Nun zum Problem des Namens dieser Zeitschrift: "Der Ausgräber" würde schon etwas eigenartig klingen. Wir wären froh um Anregungen aus der Leserschaft, damit unser Heft aus der Tiefe der Namenlosigkeit aufsteigen kann.

Mit stillem Hoffen auf Beiträge grüsse ich Sie bis zum nächsten Mal

*P. Pauthier*

Très chers membres,

Nous avons enfin accouché notre revue, toutefois encore sans nom. Qu'il soit issu de notre dernière séance de comité quelque chose qui puisse combler vos souhaits et vos attentes nous paraît quelque peu péremptoire, vu le peu d'articles rédactionnels entrés jusqu'à ce jour. Il va sans dire que nous sommes certains que cela changera pour les éditions qui vont suivre, chacun d'entre-vous aura quelque chose à coucher sur le papier.

A l'heure actuelle, le thème qui défaye le plus notre chronique est l'examen pour technicien des fouilles et je pense que beaucoup d'entre-vous désirent savoir de quelle manière cette épreuve s'est déroulée. Puisse l'article des pages suivantes vous renseigner quelque peu.

Mais aussi notre assemblée générale extraordinaire risque d'agiter les esprits, les propositions statutaires étant de nature assez décisives.

Nous vous rappelons que nous serions heureux d'être tenu au courant des fouilles en cours ou proposées, des expositions, exposés et conférences, de manière à pouvoir publier un memento. Merci d'avance.

Et enfin, venons en au nom de cette revue ..... "Le fouilleur" ? qu'en pensez vous, un peu étrange, n'est-ce pas ..... Alors, trouvez-moi quelque chose qui puisse extraire notre cahier du magma de l'indéfini.

Et nous vous saluons dans l'espoir d'une boîte au lettre bourrée de vos bons articles rédactionnels.

*P. Pauthier*

Mitteilungen / A votre connaissance

- a) Am 18. November 1977 kam die Prüfungskommission für Ausgrabungstechniker zu ihrer Schlusssitzung zusammen. Wie ihr Präsident, Dr. U. Ruoff, uns mitteilte, konnte folgenden Ausgrabungstechnikern dank genügender Schlussnoten der Fachausweis überreicht werden:
- a) Le 18 novembre 1977, la commission d'experts pour les examens de technicien des fouilles s'est rassemblée pour sa séance finale. Son président, M. le dr. U. Ruoff, a pu nous transmettre les noms des candidats suivants qui ont été promu au rang de technicien de fouilles:

Augustin Cargiet, Domat/Ems	Max Klausener, Préverenges
Alois Defuns, Chur	Armin Mathis, Schlieren
Peter Frey, Trübbach	Ines Matter, Kaiseraust
Arthur Gredig, Chur	Johannes Weiss, Aeuget
Jürg Hanser, Fällanden	

- b) Am 2. März 1978 wurde in Zürich die "Gesellschaft für Schweizer Unterwasser-Archäologie" gegründet.  
Zweck dieser Gesellschaft ist die Förderung archäologischer Untersuchungen in Seen und Flüssen sowie das Wecken von Interesse in der Bevölkerung an der Unterwasser-Archäologie.  
Näheres erfahren Sie bei der Gesellschaft für Schweizer Unterwasser-Archäologie, Postfach 76, 8702 Zollikon.

Ausgrabungen und Veranstaltungen

VATG / ASTFA, Bern	18.3.1978	Ausserordentliche GV, s. separate Einladung / Assemblée générale extraordinaire cf. invitation personnelle
ATM, Stuttgart	18. - 23.9.1978	12. Arbeitstagung
-Stadt Zürich: im Haus zum Rech am Neumarkt 4 in Zürich 1	<u>Ausstellungen</u> bis Ende März 1978	"Archäologen auf dem Seegrund"
	10.4. - 26.5.1978	Erste Ergebnisse über "Stadtkernforschung auf dem Münsterhof"
auf dem Münsterhof	<u>Ausgrabung</u> Anfangs Mai bis ca. Ende August d.J.	Zweite Etappe "Früh- bis hochmittelalterliches Gräberfeld und Gebäudereste"
-Aargau Römerstrasse, Baden	<u>Sondierungen</u> ca. 14 Tage im März	

Weiterbildungskurse für angehende Grabungstechniker  
Abschlussprüfungen der Kandidaten

Nachdem der schweizerische Kantonsarchäologenverband 5 Kurse für angehende Grabungstechniker durchführte und die erste Abschlussprüfung stattgefunden hat, konnten nun die ersten 9 Kandidaten den Fähigkeitsausweis als "Archäologischer Ausgrabungstechniker" in Empfang nehmen.

Hier eine Zusammenfassung dieser Kurse und der Abschlussprüfungen:

Kurs I : Vermessung, Zeichnen und Fotografie

Dieser Kurs fand vom 8. bis 13. November in Concise VD statt. Als Referenten standen ausgezeichnete Fachleute zur Verfügung. Zum Thema Fotografie referierte Herr Bruderer von der Firma Kodak und zu den Themen Vermessung und Zeichnen Herr Vetsch von der Gewerbeschule in Zürich.

In diesem ersten Kurs wurde vor allem Wert auf praktisches Arbeiten gelegt. So konnte auch die grosse Kälte nicht verhindern, dass der römische Steinbruch von La Lance durch die Kursteilnehmer vermessen und zeichnerisch aufgenommen wurde.

Von der Firma Kodak wurde eine ganze Auswahl verschiedener Filme zur Verfügung gestellt, die von den Kursteilnehmer getestet und - da die Negative vom Labor über Nacht entwickelt wurden - mit dem Fachmann anderntags besprochen und beurteilt wurden. Am Ende dieses Kurses beschlossen die Kursteilnehmer die Gründung einer Vereinigung des Grabungspersonals, um auf Themen zukünftiger Kurse Einfluss nehmen zu können.

Kurs II : Fundbergung, Zeichnen, Erd- und Bodenkunde

Der Kurs dauerte vom 2. bis 8. Mai 1972. Am Vormittag des ersten Tages wurde im Landesmuseum in Zürich das Thema Fundbergung bearbeitet. Dabei wurden verschiedene Techniken und Schwierigkeiten der Fundbergung besprochen. Bei dieser Gelegenheit konnten die Teilnehmer die Labors des LM besichtigen.

Nachmittags fuhr man nach Basel, wo der Hauptteil des Kurses stattfand.

Im Laboratorium für Urgeschichte in Basel, führten Frau Prof. Dr. Schmid und Herr Dr. Joos, die Kursteilnehmer in die Geheimnisse der Geologie ein. Exkursionen im Gelände und Lackprofile im Labor dienten zur Erläuterung des vermittelten Stoffes. Herr Dr. Ruoff referierte über das Zeichnen im allgemeinen und über die zeichnerische Aufnahme im Feld im speziellen. Auf dem Grabungsgelände in Augst konnten die erworbenen Kenntnisse praktisch geübt und in einer abschliessenden Besprechung gewertet werden.

Kurs III : Dendrochronologie, C 14 Datierung und Geologie

Der Kurs wurde vom 15. bis 19. Oktober 1973 in Bern und Basel durchgeführt.

Die Erläuterungen zur C 14 Methode wurden im Labor der Uni Bern gegeben.

Im Botanischen Institut in Basel wurden die Kursteilnehmer in die Methoden der Pollenanalyse und deren Bedeutung für die Archäologie eingeführt, sowie anhand einiger praktischen Arbeiten (Pollenanzählung) dem Thema näher gebracht.

Herr Dr. Ruoff referierte zum Thema Jahrringanalyse. Ueber Methode, Anwendungsmöglichkeiten und Probeentnahme erhielt jeder Teilnehmer eine Zusammenfassung auf einem Merkblatt.

Der Geologiekurs 2. Teil wurde mit einer kleinen Prüfung beendet. Diese Prüfung (Fragebogen) wurde gemacht um abzuklären ob und wieviel zum Thema Geologie überhaupt verstanden wurde.

Kurs IV : Urgeschichte der Schweiz

Dieser Kurs fand vom 25. bis 29. November 1974 im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich statt. Das Einleitungsreferat, nach der Begrüssung der Teilnehmer durch den Direktor des LM, Dr. H. Schneider wurde von Prof. Dr. E. Vogt gehalten. Die Referenten zu den einzelnen Themen waren :

lic. phil. J. Bürgi Paläolithikum

lic. phil. M. Hartmann	Mesolithikum und Neolithikum
Dr. phil. U. Ruoff	Bronzezeit
lic. oec. Chr. Zindel	Eisenzeit

Die Referate wurden jeweils am Morgen gehalten. Anschliessend konnte unter der Leitung des jeweiligen Referenten Fundmaterial zu den Themen im Museum besichtigt werden.

Nachmittags wurde von verschiedenen Arbeitsgruppen eine Dokumentation der behandelten Epoche ausgearbeitet. Die einzelnen Arbeiten wurden von der Redaktion überarbeitet und vervielfältigt, so das jeder Teilnehmer eine komplette Kursdokumentation kaufen konnte.

Kurs V : Römerzeit - Frühmittelalter - Mittelalter

Dieser Kurs fand vom 26. bis 30. Januar in Fribourg statt. Die benötigten Räumlichkeiten wurden vom Archäologischen Dienst des Kantons Fribourg zur Verfügung gestellt. Als Kursleiter amtierte Herr Dr. R. Moosbrugger -Leu. Zu den einzelnen Themen stellten sich folgende Referenten zur Verfügung :

Römerzeit	PD. Dr. R. Fellmann
Frühmittelalter	Dr. R. Moosbrugger
Mittelalter	Prof. Dr. W. Meyer
Städte	Dr. U. Ruoff / Dr. Schneider
Kirchen	Prof. Dr. H.R. Sennhauser

Fundgegenstände zu den einzelnen Themen wurden, unter der Aufsicht des jeweiligen Referenten und des Kursleiters, von den Teilnehmern besprochen, beschrieben und gezeichnet. Excursionen nach Avenches, Payerne sowie ins Historische Museum in Fribourg, wurden ebenfalls mit Aufgaben zeichnerischer Art ergänzt.

Unter der Redaktion des Kursleiters wurde eine Dokumentation zusammengestellt, welche Referate, Arbeiten und eine Hausaufgabe der Teilnehmer beinhaltet.

Das in den fünf Kursen vermittelte Wissen schien den Anforderungen, die einem Ausgrabungstechniker gestellt werden müssen, zu genügen. Deshalb organisierte der Schweizerische Kantonsarchäologenverband eine Abschlussprüfung für Ausgrabungstechniker.

## Die Prüfungen

Die während den Kursen zusammengestellte, umfangreiche Dokumentation war eine gute Grundlage zur Vorbereitung der theoretischen Prüfung. Daneben stand uns auch die betriebseigene Bibliothek zur Verfügung. Je näher der Prüfungstag rückte, desto stärker schlich sich eine gewisse Unsicherheit ein, angesichts des doch umfangreichen Stoffes, verschiedene Themen nicht oder nur flüchtig repetiert zu haben. Die eher gedrückte Stimmung im Vorraum des Prüfungszimmers in Bern bestätigte, dass es wohl allen Prüflingen etwa gleich erging.

Nach einem Vorwort von Dr. Ruoff war dann ein Jeder für die Dauer der Prüfung auf sich selber angewiesen. Die folgenden Impressionen haben also keine allgemeine Gültigkeit, sondern sind vielmehr persönliche Eindrücke des Schreibenden.

Als Erstes stand das Bestimmen von Fundgegenständen auf dem Programm. Auf einem Tisch im vorderen Teil des Zimmers waren mehr oder weniger typische Funde aus den verschiedenen Zeitepochen ausgelegt. Die Funde mussten vorne am Tisch angesehen und dann am Schreibpult beschrieben werden. Dadurch entstand eine gewisse Unruhe im Raume und es kam vor, dass man wegen dem gleichen Objekt zwei bis dreimal den Weg vom Pult bis zu den Funden zurücklegen musste. Bei einer mittelalterlichen Münze schrieb ich z.B. alles was ich über keltischen Münzen wusste; im Grossen und Ganzen war jedoch die hier gestellte Aufgabe sicher lösbar. Auch die Theorie über das Zeichnen bot keine unlösbaren Probleme.

Am Nachmittag des ersten Tages stand das praktische Zeichnen auf dem Programm. Anhand von angegebenen Höhenkoten war ein Kurvenplan zu erstellen, aus Massangaben in Tagebuchform musste ein Mauergrundriss erstellt werden. Dieser Mauergrundriss sollte anschliessend schematisch steingerecht dargestellt werden. Diese Art der Darstellung von Mauern war mir bis anhin unbekannt. Wie ich jedoch erfuhr, wird diese Art vor allem bei römischen Grabungen angewendet. Auch die eher veraltete Bezeichnung "Artillerie-Promille" wusste mich zu irritieren. Obwohl für diese praktische Zeichenarbeit der ganze Nachmittag zur Verfügung stand, musste ich meine Blätter ohne Titel, Massstab und Nordpfeil abgeben.

Die Fragen zum Thema Fotografie waren präzise gestellt und beschränkten sich auf das Elementarste.

Zum Thema Organisation und Kostenberechnung konnte der Phantasie freier Lauf gelassen werden. Die Kostentotalen bewegten sich dann auch zwischen 30'000.- und 150'000.- Fr.. Durch eine präzisere Aufgabenstellung hätte dies vermieden werden können.

Den Abschluss bildeten die Fächer Rechtskunde und Hilfswissenschaften. Ueberzeugt, den Prüfungsexperten einiges Kopfzerbrechen und Schmunzeln aufzugeben zu haben, machten wir uns gegen Abend des zweiten Tages auf den Heimweg.

Während den Sommermonaten 1977 wurden die praktischen Prüfungen durchgeführt. Während drei Tagen war ein Prüfungsexperte auf dem jeweiligen Grabungsplatz anwesend und beobachtete den Kandidaten bei seiner Arbeit. Für viele der Prüflinge war das wohl der einfachere Teil der Prüfung, konnte man sich doch hier in der gewohnten Umgebung eher entfalten. Auch die Bewertung dürfte sich nicht, wie bei der theoretischen Prüfung, aus Einzelnoten zusammensetzen, viel mehr dürfte sie auf dem Gesamteindruck, den der Kandidat in diesen drei Tagen hinterlies, basieren.

Sicher können diese Prüfungen als Markstein auf dem Weg des VATG angesehen werden. Sie dürften zudem auch viele neue Anregungen für eine gezielte Weiterbildung des Ausgrabungspersonals geliefert haben.

A. Carigiet

R é s u m é / Liste des cours effectués jusqu'à ce jour:

- I Mensuration, dessin, photographie  
9 - 13 novembre 1971, Concise (VD)
- II Extraction des fouilles, dessin, géologie 1  
2 - 8 mai 1972, Bâle
- III Dendrochronologie, échantillonnage à l'isotope C14,  
géologie 2  
15 - 19 octobre 1973, Berne et Bâle
- IV La Suisse préhistorique  
25 - 29 novembre 1974, Musée National Zurich
- V Epoque Romaine - bas Moyen-Age - Haut Moyen-Age  
26 - 30 janvier 1976, Fribourg

A la suite de ces cours, l'Association Suisse des Archéologues cantonaux a dressé un examen.

Les épreuves:

Les documentations des cours étaient de bons sous-mains pour la préparation des examens. Toutefois, le jour des épreuves, un certain malaise régnait parmi les candidats, dû surtout au doute des connaissances acquises par rapport aux exigences des épreuves. Cela fut certainement l'impression de tout les candidats, et particulièrement celle de l'auteur de ces lignes.

La classification et la description d'objets de fouilles fut la première épreuve. C'est ainsi que je désignai une pièce de monnaie du Moyen-Age comme, étant d'origine celtique. Toutefois, cette épreuve n'était pas semée d'embûches et donc parfaitement adaptée aux capacités des candidats.

L'interrogation qui suivit eut pour objet la théorie du dessin, et l'après-midi l'examen pratique de dessin, les deux épreuves, ne présentant pas trop de difficultés, excepté pour le seconde épreuve le manque de temps.

Le thème de la photographie fut restreint à l'essentiel.

L'interrogation concernant l'organisation et l'évaluation des coûts aurait pu, moyennant un questionnaire plus précis, éviter un éventail d'évaluation allant de 1 à 5.

L'examen se termina par le soudage des connaissances juridiques et des connaissances des sciences annexes.

En été, lors des examens pratiques, un expert fut présent durant 3 jours à l'emplacement des fouilles. Dans cet environnement familial, les candidats eurent moins de peine à se donner. Ainsi, il semble bien que les qualifications tablèrent surtout sur l'impression générale laissée par le candidat.

Une chose est certaine: Ces épreuves sont un jalon décisif sur le chemin de l'ASTFA. Elles portent aussi en elles le germe de nouvelles idées et propositions pour le recyclage et la formation complémentaire ultérieure des techniciens des fouilles.

A. Carigiet

Erfahrungen mit Polyesterzeichenfolie

In unserem Betrieb wird für Aufnahmen im Gelände sowie für Reinzzeichnungen seit ungefähr 4 Jahren Polyesterzeichenfolie verwendet. Während dieser Zeit wurden wir mit vielen Vor- und auch Nachteilen dieses Materials vertraut.

Zeichnen im Gelände

Hier wollten wir nicht auf die bekannten Vorteile von Millimeter-einteilung verzichten. Da jedoch mit Raster bedruckte Folien sehr teuer sind, klebten wir mit doppelseitigem Klebeband eine weisse Kunststoffolie mit grünem Millimeterraster auf eine Zeichenunterlage, darauf das transparente Folienblatt montiert werden kann.

Da normale Graphitminen auf der Folie nicht absolut wischfest zeichnen, verwendeten wir anfangs Kunststoff-Bleistiftminen. Diese bewährten sich jedoch bei Regen und schmutzigen Verhältnissen nicht, die Striche wurden stellenweise abgewaschen und sie waren im nassen Zustand mit dem Finger abzuwischen.

Anschliessende Versuche mit normalen Graphitminen der Härtegrade 2H und 4H zeigten, dass die Graphitstriche auch unter fliessendem Wasser und auch bei stark verschmutzter Folie wischfest sind. Deshalb sollten Kunststoffminen nur bei absolut trockenen Grabungen (so z.B. bei Kirchengrabungen) verwendet werden.

Ein Wettertest mit der Folie zeigte, dass sie auch nach längerer Zeit unter schwierigen Bedingungen absolut verzugsfrei ist. Ein Folienblatt wurde einen Sommer und einen Winter lang (total 10 Monate) aus einem Dachfenster gehängt. Die mit Tusche angebrachte Schrift blieb vollständig erhalten, und eine darauf gezeichnete Masseinteilung lieferte den Beweis für die Masshaltigkeit.

Zeichnen im Büro

Zuerst mussten für diese Folien geeignete Tuschestifte gekauft werden, da normale Schreiber zu schnell abgenutzt werden. Die Foliographen der Firma Rotring eignen sich sehr gut, sind aber sehr teuer und ihre Saphirspitze ist schlagempfindlich.

Das Zeichnen auf Folie machte am Anfang Mühe, da uns der Tusch nicht sauber haften wollte. Die Folie sollte vor dem Zeichnen mit einem Reinigungspulver bestreut werden, dass sie absolut fettfrei und sauber ist.

Radiieren darf man auf Folien nur mit Radiergummi und Wasser, auf keinen Fall mit Rasierklinge kratzen, da dort die Tusche nicht mehr haftet. Neuerdings gibt es auch Tuschegummis, mit denen auf Folie ohne Wasser radiert werden kann.

./.

Die Tusche trocknet auf der Folie eher langsam. Das erfordert Aufmerksamkeit und Zeit. Auch kann es vorkommen, dass Strichenden, welche vielleicht etwas mehr Tusche erhalten, noch nach mehreren Minuten nicht vollständig wischfest sind. Dies führte oft zu unliebsamen Ueberraschungen.

Diese eher negativen Erfahrungen bewogen uns, im Normalfall auf herkömmliches Transparentpapier zu zeichnen und im Plandruckverfahren eine Kopie auf Folie machen zu lassen, um ein haltbares Original zu erhalten.

#### Résumé

Depuis 4 ans déjà, l'office d'archéologie de la Ville de Zurich consigne tous ses dessins, croquis et plans sur des feuilles en polyester. Dans le terrain, nous utilisons un sous-main en papier à divisions millimétriques sur lequel vient tenue la feuille en polyester. L'expérience a montré que l'emploi du crayon à mine de graphite était plus judicieux que celui à mine en matière synthétique, vu que le trait de ce dernier est moins résistant à l'eau et aux boues.

Un test s'étalant sur une durée de dix mois incluant un hiver a soumis aux intempéries des épreuves sur polyester et a prouvé que même dans les conditions les plus difficiles, les épreuves ne se délavèrent ni se contractaient, outre leur résistance à l'usure inchangée.

Au bureau et à la planche à dessin on utilise des plumes à l'encre spécialement conçues pour le travail sur polyester. Pour effacer, on utilise la gomme à effacer et l'eau, mais surtout pas la lame de rasoir.

Il est conseillé d'autrepart, avant d'utiliser la feuille, d'en nettoyer la surface avec une poudre spéciale de nettoyage, afin d'éliminer toute trace de graisse.

Qui toutefois craint les directives et le travail supplémentaire qui en découle, peut aussi travailler avec le papier transparent courant et faire des copies sur feuilles en polyester. De cette manière, on obtient des originaux nettement plus résistants.

A. Mathis

#### Einige Gedanken über die vorgeschlagenen Statutenänderungen

Was einem bei der Durchsicht des Statutenentwurfes auffällt, ist der Wunsch nach gewerkschaftlichem Engagement unserer Vereinigung. Diese Idee ist nicht neu. An der Gründungsversammlung in Augst wurde dies auch schon besprochen und von einer starken Mehrheit abgelehnt. Die überwiegende Meinung war, dass die VATG vor allem die Aus- und die Weiterbildung sowie die Zusammenarbeit und den Gedankenaustausch unter den Mitgliedern fördern soll. Für die Ausbildungsprobleme war man sich einig, dass nur eine Zusammenarbeit mit den Kantonsarchäologen zum Ziel führen kann. Diese wurde von unserem Vorstand aufgebaut und führte schliesslich zu den durchgeführten Prüfungen.

Die im Begleitbrief zur Statutenänderung zitierte Mehrheit, welche ein gewisses Unbehagen empfindet, scheint mir eher eine Minderheit zu sein, da mir in vielen Gesprächen mit verschiedenen Kollegen nichts dergleichen aufgefallen ist. Im Gegenteil, ich hatte den Eindruck, dass viele die Prüfung eher begrüßten.

Ich glaube nicht, dass mit ca. 60 Mitgliedern, verteilt auf über 20 Dienststellen unterschiedlicher Art, sowie einigen Selbständigerwerbenden, eine gewerkschaftliche Orientierung der VATG überhaupt einen Sinn hat. Es ist meiner Ansicht nach wenig sinnvoll, von vornherein zum Scheitern verurteilte Artikel überhaupt in die Statuten aufzunehmen. Eine sinnvolle Tätigkeit einer Gewerkschaft ist nur bei hohen Mitgliederzahlen (und auch recht hohen Beiträgen) möglich. Einer bestehenden Gewerkschaft beizutreten steht ja Jedem offen, diese heissen jedes neue Mitglied willkommen.

Der Kontakt zwischen den Mitgliedern und dem Vorstand war sicher nicht immer optimal, vor allem Richtung Westschweiz. Dass an dieser Tatsache die Mitglieder nicht ganz unschuldig sind, sei nur am Rande bemerkt. Ich glaube jedoch nicht, dass die vorgeschlagene Delegiertenversammlung hier Abhilfe schaffen kann. Es kommt vielmehr auf die Mitarbeit jedes Einzelnen an!

Auch hier sei die Frage aufzuwerfen, ob ein Verwaltungsapparat wie Vorstand, Delegiertenversammlung, Arbeitsausschüsse und Revisoren für einen Bestand von 60 Mitgliedern sinnvoll ist.

Eine Erweiterung des Vorstandes auf 7 oder 9 Mitglieder (heute deren 5) mit besserer Berücksichtigung der Regionen würde wahrscheinlich ebensoviel nützen.

So sind heute zum Beispiel einige wichtige Regionen überhaupt nicht vertreten. Ein Blick auf die verschiedenen Landesteile soll dies illustrieren:



Welschschweiz	2	Vorstandsmitglieder
Bern & deutsch- sprachige Westschweiz	2	" "
Nordwestschweiz	0	" "
Zentral- & Nordschweiz	1	" "
Ostschweiz, Graubünden	0	" "

Hier fällt auf, dass die westlichen Regionen stark vertreten sind, wobei diese Verteilung noch vor der letzten Generalversammlung nicht so ausgeprägt war. Trotzdem wären gerade in der Westschweiz die Voraussetzungen für eine bessere Zusammenarbeit gegeben!

Trotz meiner Ablehnung der Statutenentwürfe finde ich positiv, dass diese Initiative die Diskussion in Gang gebracht hat. Es bleibt zu hoffen, dass möglichst viele Mitglieder die Gelegenheit wahrnehmen und an der ausserordentlichen Generalversammlung ihre Meinung bekanntgeben. So lässt sich sicher eine Lösung finden, die für alle Teile befriedigend ist.

A. Mathis

Quelques constatations concernant les changements statutaires proposés

En parcourant les propositions statutaires on est frappé par l'idée d'engagement syndical de notre corporation. Cette idée ne date pas d'hier. L'assemblée des membres fondateurs à Augst l'a discutée longuement et rejetée à une forte majorité. La pensée directrice d'alors stipulait bien que la vocation de l'ASTFA trouvait sa raison dans la formation de base de recyclage, la formation complémentaire l'échange de propositions et d'expériences. On avait constaté que les problèmes de formation ne pouvaient trouver de solutions qu'en collaboration avec les archéologues cantonaux; c'est bien dans cet esprit que sont issus les examens de techniciens.

La soi-disante majorité, citée dans la lettre accompagnant les propositions de changement statutaire, susceptible d'un certain malaise, me semble plutôt minoritaire, car, lors de mes entretiens avec tous mes collègues, je ne pus ressentir un tel malaise. Bien au contraire, la plupart d'entre eux semblent saluer les examens et les promotions qui en découlent.

En considérant notre organisation, recrutant 60 membres éparpillés sur vingt services ou plus et aussi des membres qui font état d'une profession libérale, j'ai quelque peine à saisir le sens militant à imprimés à l'ASTFA. Je me permettrai ici de mettre en question des propositions statutaires que risquent, par leur caractère restrictif, d'être aducques dans les délais les plus brefs. Un syndicat portant ce nom ne se justifie que pour des effectifs d'une certaine ampleur et des cotisations non-moindres. Chacun d'entre-nous peut adhérer à une organisation syndicale existante, il y sera toujours reçu à bras ouverts.

Il va sans dire que les contacts entre le comité et les membres peut quelquefois laisser à désirer en particulier du côté romand .... mais à la décharge du comité soit dit que les membres eux aussi ne sont pas étrangers à cet état de chose. Qu'il me soit permis ici de douter qu'un convent de délégués puisse y remédier. Il en va bien plus ici de la collaboration de chacun d'entre-nous.

D'autrepart, il n'est pas inutile de soulever le problème de l'ampleur d'un appareil administratif comprenant comité, convent des délégués, commission de travail et d'étude, réviseurs, etc. pour un effectif de 60 membres.

Ainsi, par exemples, d'amples régions du pays ne sont pas représentées et un coup d'oeil sur la carte de découpage l'illustre bien:

-Suisse romande:	2	membres du comité
-Berne et Suisse occidentale de langue allémanique:	2	" " "
-Suisse nord-ouest:	0	" " "
-Suisse centrale et septentrionale	1	" " "
-Suisse orientale et grisons	0	" " "

Indéniablement, les régions occidentales y sont abondamment représentées, alors que cette répartition n'était pas aussi prononcée avant la dernière assemblée générale.

Qu'il soit dit entre parenthèse ici que c'est justement en Suisse occidentale que les contacts entre la base et le comité sont le plus souffrants .....

Malgré ma désapprobation des propositions statutaires, il n'en reste du moins que je me félicite de la discussion qu'elles ont engendrée. Il est à souhaiter que, lors de la prochaine assemblée générale, le plus grand nombre possible de membres saisissent l'occasion de présenter leur opinion. Cela amènera une solution juste et équitable pour tous les participants.

A. Mathis

1

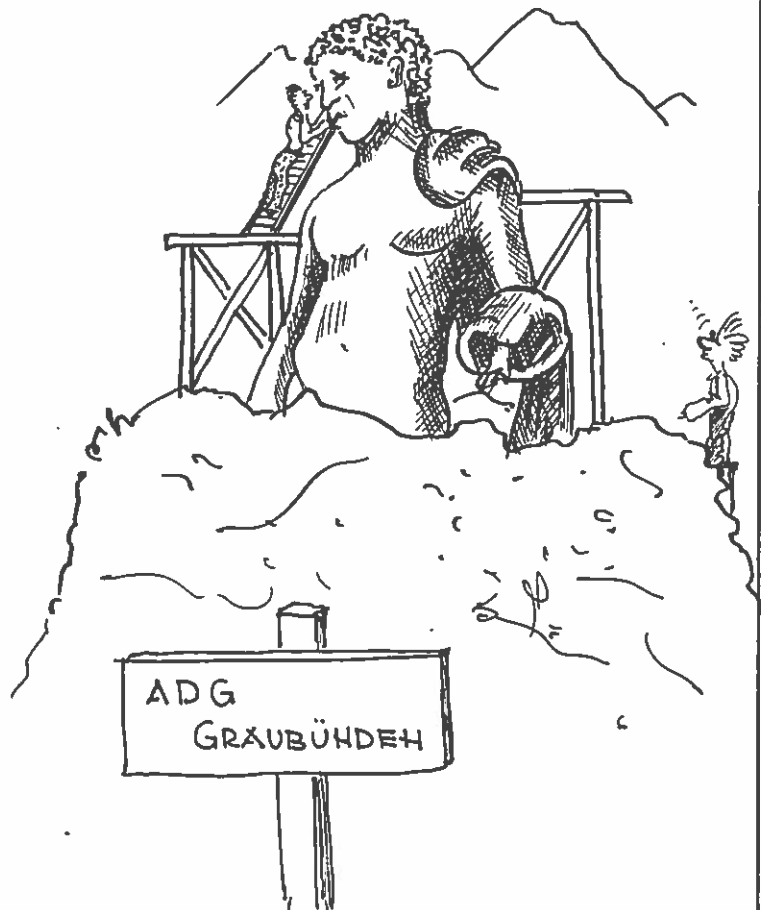
Die letzte Seite kommt aus dem Bündnerland. ....



2



3



4

